

BEDROHTE SAFE SPACES: MEDIENDISKURS UM BERLINS QUEERE JUGENDZENTREN

Julia Klinckmann

Die drohenden Schließungen queerer Jugendzentren in Berlin als Diskursgeschehen

Am 19. November 2024 wurde von dem Berliner Senat ein Entwurf für den Haushalt Berlin 2025 veröffentlicht, der Kürzungen im Kultur- und Sozialbereich vorsah. Besonders betroffen war das Ressort der freien Jugendarbeit, dessen Etat von 41.968.000 € um 7.000.000 € gekürzt werden sollte (Konsolidierungsliste 2024). Innerhalb dieser Sparpläne gerieten insbesondere die queeren Jugendzentren unter massiven Druck, denn diese finanzieren sich, im Gegensatz zu anderen Jugendzentren, ausschließlich aus Landesgeldern. Die Kürzungen hätten, sofern sie nicht abgewendet worden wären, ab Januar 2025 Wirkung gezeigt und teilweise zu sofortigen Schließungen queerer Einrichtungen geführt. Auch aufgrund des großen öffentlichen Widerstands und einer medialen Debatte, ausgelöst durch Existenzängste im Sozial- und Kulturbereich, wurde der Entwurf am 4. Dezember 2024 zurückgezogen. Damit ist der Erhalt der queeren Jugendzentren vorerst gesichert, der neue Entwurf sieht Kürzungen nunmehr hauptsächlich in anderen Ressorts vor.

Die Ereignisse rund um die potenziellen Schließungen – von der Veröffentlichung des Entwurfs bis zu seiner Zurückziehung – führten zu einer medial dynamischen Phase und vielen Stellungnahmen vor allem aus dem Bereich queerer Einrichtungen.

Diese Arbeit schließt an dieses mediale Diskursgeschehen an und untersucht mithilfe einer Diskursanalyse die Aushandlung des Themas im Onlinejournalismus in dem Zeitraum vom 19. November bis zum 4. Dezember 2024. Dabei soll eine transkulturelle Perspektive auf den Diskurs eingenommen werden. Die konkrete Fragestellung lautet: „Wie gestaltet sich der Diskurs über die drohenden Schließungen der queeren Jugendzentren Berlins im Onlinejournalismus aus einer transkulturellen Perspektive?“ Zur Annäherung an die Fragestellung sollen einige Teilfragen an den Diskurs gestellt werden: Welche Autor:innen äußern sich in dem Diskurs? Welche Akteur:innen werden innerhalb des Diskurses (in Form von Interviews oder Zitationen) erwähnt? Wie gestaltet sich der Diskurs auf der sprachlichen Ebene? Wie gestaltet sich der Diskurs inhaltlich?

Diese Fragen werden in der Analyse des Diskurses ausführlich beantwortet. Damit soll ein besseres Bild des Diskursfeldes aufgezeichnet werden, aber auch die Rahmenbedingungen, wie beispielsweise das institutionelle Setting, sollen beleuchtet werden, um die Hintergründe des Diskurses zu verstehen.

Das Konzept von explizit queeren Jugendzentren ist ein in Deutschland erst in den letzten Jahrzehnten entstandenes, jedoch rasch wachsendes Phänomen (Passe 2021: 201). Diese Einrichtungen widmen sich der Aufgabe, für queere Jugendliche einen besonderen Ort des Schutzes darzustellen, in denen sie sich verwirklichen können, ohne sich vor Diskriminierung fürchten zu müssen. Die Relevanz dieser Einrichtungen für queere Jugendliche spiegelt sich in ihrer Zahl von (Neu-)Eröffnungen wider. Jugendzentren stellen Räume da, auf die Jugendliche außerhalb der Schule und des Elternhauses ausweichen können. Insbesondere für Jugendliche aus prekären sozialen Verhältnissen sind diese oft ein wichtiger Ort, weil sie kostenfrei zugänglich sind und Raum bieten, um dort Freizeit zu verbringen und Freund:innen zu treffen. Gerade für queere Jugendliche können Ausweichräume entscheidend sein: Sie erleben Phasen der Identitätsfindung, die teilweise sehr belastend sein können (Passe 2021: 201). Besonders die Veränderungen, die in solchen Phasen auftreten, können auf ein soziales Umfeld treffen, das hierfür nicht entsprechend vorbereitet ist oder keinen angemessenen Umgang damit findet. In dieser Phase können sichere Räume einen großen Wert darstellen. Bedingt durch die ohnehin schon prekären finanziellen Verhältnisse in der sozialen Arbeit (Janowitz 2022: 208), wären diese sicheren Räume durch die geplanten Kürzungen nicht mehr finanzierbar gewesen.

Verortung des Diskurses: Transkulturalität als Perspektive auf den Diskurs

Im Folgenden sollen die Bedeutung von Transkulturalität und Queerness für diese Forschung erläutert werden. Außerdem wird die Verknüpfung dieser beiden Begriffe behandelt.

Transkulturalität

Das Konzept der Transkulturalität bedeutet, dass Gruppen, aber vor allem Individuen, mehr als ein kulturelles Muster in sich tragen. Durch die zunehmende Vermischung von Kulturen tragen (insbesondere jüngere) Individuen die Muster und Praktiken mehrerer Kulturen in sich (Welsch 2012: 28–30). In ihrer heutigen Verfassung sind Kulturen von einer Hybridisierung geprägt. Menschen und Güter haben sich über die Grenzen von Kulturen hinweg global verteilt. Kulturelle Praktiken anderer Kulturen sind nun in (allen) Kulturen inhärent und keine Fremdkörper mehr (Welsch 2012: 28).

Transkulturalität beschreibt die Gleichzeitigkeit von unterschiedlichen Identitäten, Herkunftsn und (individuellen) Biografien. Insbesondere Berlin wird oft als vielfältige und sehr weltoffene Stadt verstanden. Die Stadt ist bekannt für eine sehr diverse und hybride Kultur, die geprägt ist durch Migration, aber auch durch die Existenz queerer Communities und nicht hetero-normativer Lebensweisen. Der Diskurs um die Schließung der queeren Jugendzentren in Berlin ermöglicht einen Einblick in die Wahrnehmung der transkulturellen Prozesse der Gesellschaft. Denn Transkulturalität ist immer auch verbunden mit einer Aushandlung von Inklusion und Exklusion.

Hierzu haben Gippert et al. theoretisch gearbeitet. Sie betrachten transkulturelle Prozesse differenzierter: Die Autor:innen verstehen darunter sowohl gegenseitige Akzeptanz, Identifikation und Aneignung von unterschiedlichen kulturellen Prägungen, aber auch das Gegenteil, das heißt Abneigung, Ausgrenzung und Unterwerfung durch Machtgefälle zwischen verschiedenen Kulturen (Gippert et al. 2008: 12). Diese Prozesse fassen Gippert et al. als Inklusions- und Exklusionsprozesse zusammen (Gippert et al. 2008: 12–13). Diese differenzierte Perspektive auf Transkulturalität soll in dieser Arbeit übernommen werden. Queere Jugendzentren stehen für die Unterstützung einer offenen, vielfältigen Gesellschaft – ihre Existenz war durch die geplanten finanziellen Kürzungen stark bedroht. Ihre Schließungen wären ein Symbol für Exklusionstendenzen und die Einschränkung gesellschaftlicher und kultureller Offenheit gewesen.

Transkulturalität und Gender

Die theoretische Verknüpfung von Transkulturalität und Gender ist bisher noch nicht weit fortgeschritten. Eine der Vertreter:innen dieser Forschungsrichtung ist Michiko Mae, auf die sich im Folgenden unter anderem bezogen wird. Mae ist der Ansicht, dass Gender grundsätzlich durch Kultur bestimmt wird – die Art, wie auf Gender eingewirkt wird, variiert je nach Verfassung der jeweiligen Kultur (Mae 2019: 314). Auch Gippert et al. betrachten Gender nicht als eigenständige Entität, stattdessen muss Gender immer in Abhängigkeit des gesellschaftlichen Kontextes, in dem sich bewegt wird, betrachtet werden (Gippert et al. 2008: 14). Die Konstruktion von Gender basiert auf gesellschaftlichen Regeln. Kategorien wie Hetero- und Homosexualität oder der vorherrschende Dualismus der Geschlechter werden durch gesellschaftliche Regeln konstituiert (Groß 2021: 875–876). Die auch heute noch gültigen Regeln, die auf der heteronormativen Gesellschaftsordnung basieren, sind dabei (herrschafts-)ordnend und unterdrückend und wirken ausschließend für nicht der Norm entsprechende Gruppen (Groß 2021: 876).

Die starke, oftmals beherrschende und unterdrückende Abhängigkeit von Kultur macht den Wechsel zum Paradigma der transkulturellen Verfassung besonders wichtig (Mae 2019: 314). Denn durch die Attribute von Dynamik und Wandelbarkeit übt eine hybridisierte, vielfältige Kultur weniger Druck auf eine (nichtnormative) Ausrichtung von Gender aus. Somit ermöglicht der geringere (Macht-)Einfluss eine freiere Entfaltung von Gender (Mae 2019: 315).

Somit stellt sich die Frage, inwiefern in dem Diskurs ein gesellschaftlicher Druck festgestellt wird? Wie wird Berlin im Bereich Queerness in dem Kontext von Vielfalt und kultureller Hybridisierung aufgefasst?

Gender und Queerness

Mae und Gippert et al. sprechen in diesem Kontext von Gender, in dem Diskurs wird jedoch der Begriff Queerness verwendet. Gender ist grundlegend der Begriff für das soziale Geschlecht eines Menschen und die damit verbundenen Rollenvorstellungen und -Zuschreibungen (Bundeszentrale für politische Bildung 2018a). Die Begriffe Queer und Queerness beziehen sich in erster Linie auf nichtheterosexuelle oder nichtnormative Praktiken. In der Praxis wird der Begriff oft als identitätsstiftende Selbstzuschreibung verwendet (Bundeszentrale für politische Bildung 2018b). Per Definition sind diese beiden Begriffe keineswegs identisch, jedoch wird in dem Diskurs der Begriff Queerness sehr unscharf verwendet: Im Rahmen von Queersein ist oft die Rede von Trans- und Interjünglichen, Queerness wird häufig für geschlechtliche Vielfalt verwendet. Diese mehrdeutige Verwendung des Begriffes Queerness passiert dabei häufig auf semantischer Ebene (Groß 2021: 874), es ist also keine Ausnahme in dem Diskurs. Trotz dieser semantischen Unschärfen übernimmt die vorliegende Arbeit den Begriff ‚Queerness‘, um nah an der Sprache der analysierten Quellen zu bleiben.

Ebenfalls häufig wird der Begriff ‚Safe(r) Space‘ verwendet: Ein Safe Space ist nach Definition des Wörterbuchs ‚Duden‘ ein „vor Diskriminierung schützender Ort (im privaten oder öffentlichen Raum [...])“ (Duden online 2025). In dieser Arbeit wird der Begriff zur Beschreibung sicherer, queerer Räume verwendet.

Die Diskursanalyse als Methode

Definition

Die Diskursanalyse ist eine Methode, die sich in verschiedene Strömungen aufteilt. Teilweise wird die Diskursanalyse auch als Perspektive verstanden, diese Arbeit wird sich jedoch an der konkreten methodischen Auslegung von Rainer Keller orientieren, da diese Variante praxisnahe Definitionen und Handlungsleitfäden hinsichtlich der Durchführung einer sozialwissenschaftlichen Diskursanalyse bietet. Ein Diskurs ist grundlegend als eine überindividuelle Sammlung an Aussagen der Akteur:innen in einem Diskursfeld zu verstehen. Dabei bilden „Diskurse [...] die ‚Welt‘ nicht ab, sondern konstituieren Realität in spezifischer Weise“ (Keller 2011: 67). Die Wirklichkeit wird also gleichzeitig in den Diskursen abgebildet sowie von ihnen mitgestaltet. Ein Diskurs ist geprägt von wiederkehrenden Strukturen, Bedeutungsmustern, Praktiken und Regeln (Keller 2011: 68). Diese prägen auf einer höheren Ebene unsere gesellschaftlichen Normen und somit unsere Realität.

Vorgehensweise

Der Fokus dieser Untersuchung liegt auf dem Aufbau und Inhalt des Diskurses wie auf den Akteur:innen, die diesen Diskurs produzieren. Zur Ein-

ordnung ist wichtig, dass diese Untersuchung einen Ausschnitt des Diskurses betrachtet, der gesamte (mediale) Diskurs umfasst beispielsweise auch Inhalte auf Instagram, X (vormals Twitter) oder gedruckte Artikel. Die vorliegende Analyse beschränkt sich auf Inhalte des Onlinejournalismus. Diese Untersuchung orientiert sich dabei an der sozialwissenschaftlichen Perspektive, die sich von der sprachwissenschaftlichen Perspektive abrenzt, welche den Fokus auf Zeichen und Sprache legt (Keller 2011: 69).

Zu Beginn wird ein Wissens- beziehungsweise Diskursfeld festgelegt (Keller 2011: 85). Dieses ist in dieser Untersuchung die geplante Haushaltskürzung mit Auswirkungen auf die Arbeit der queeren Jugendzentren. Keller beschreibt weiter die Festlegung eines institutionellen Settings (Keller 2011: 85); hier wird die Berichterstattung durch den Onlinejournalismus ausgewählt. Nach Einholen von gängigen Informationen über das Feld wird ein Datenkorpus erstellt (Keller 2011: 85). Der Datenkorpus der Untersuchung besteht aus einer Sammlung von Artikeln über die Streichungen der Gelder für die queeren Jugendzentren Berlins im Zeitraum ab der Bekanntmachung (19.11.2024) bis zur Verkündung der Rücknahme des Entwurfs (4.12.2024). Nach Erschließen einer Textsammlung beginnt die Phase der Analyse. Dabei wird nicht linear gearbeitet: „Phasen der Feinanalyse einzelner Daten wechseln ab mit Phasen der Hypothesenbildung, der theoretischen Verdichtung und Präsentation von Zwischenergebnissen, bis schließlich die Untersuchung als ‚beendet‘ gilt“ (Keller 2011: 85). Zur Untersuchung werden, wie zu Anfang dargelegt, Teilfragen zur Annäherung an die Forschungsfrage gestellt.

Datenauswahl und Auswertung

Für die Auswahl der Artikel wurde im ersten Schritt in der Online-Suchmaschine Google unter dem Reiter „News“ und „Alle“ nach Artikeln zu dem Diskurs gesucht. Zur systematischen Suche wurde mit diskursspezifischen Schlagworten gearbeitet. Diese waren unter anderem „queer“, „queere Jugendzentren“, „Schließung“, „Schließung queerer Jugendzentren“, „Kürzung“, „Berlin“ und zahlreiche weitere Begriffe – einzeln oder gruppiert. Auf diese Weise sollte ein möglichst umfassendes Bild des Diskurses erfasst werden. Anschließend wurde die Recherche spezifiziert: Auf den Websites von regionalen und überregionalen Zeitungen wurde nach Artikeln zu dem Diskurs gesucht. Anspruch der Recherche war es, ein möglichst breites Spektrum an Medien(-häusern) in Bezug auf ihre politische Positionierung einzubeziehen. Dies sollte einerseits einen umfassenden Blick auf den Diskurs ermöglichen und andererseits einer Verzerrung durch personalisierte Suchmaschinenergebnisse entgegenwirken. Die gewählte Vorgehensweise ermöglicht eine breite Abdeckung, jedoch kann ein Bias und mögliche Lücken im Diskurs nur minimiert werden, nicht vollständig verhindert. Insgesamt liegen 13 Artikel der Analyse zugrunde, einige davon befanden sich hinter einer Paywall. Die Aussagen sind häufig repetitiv, daraus folgt die Annahme, dass das Spektrum an Aussagen in dem Sampling abgedeckt ist.

Im nächsten Analyseschritt wurde das Material mithilfe eines Datenauswertungstools (VERBI Software 2024) geordnet und codiert. Die Auswertungsstrategie orientiert sich an Keller, der vorschlägt, für die (Fein-)Auswertung die Grounded Theory als Hilfsmittel zu verwenden (Keller 2011: 98). Somit startet die Auswertung mit der Phase des offenen Codierens, in der der Gehalt von Sinneinheiten festgehalten und mit einem Code versehen wird (Mey et al. o.J.). Danach folgt die Phase des axialen Codierens: Hier unterscheiden sich nun die Haupt- und Subcodes¹, die eine strukturierte Analyse ermöglichen sollen. Zuletzt erfolgt die Phase des selektiven Codierens, aus der sich vier übergeordnete Segmente ergeben: *Autor:innen*, *Akteur:innen*, *Sprache* und *Inhalt*. Die Kategorie Inhalt wurde in vier weitere Kategorien unterteilt: *queere Jugendzentren* und *queere Jugendliche* sowie *Bedrohung* und *Aktivismus*. Sowohl die Subkategorien des Inhalts als auch die Kategorien Sprache und Akteur:innen sind in der Untersuchung noch jeweils feiner unterteilt in Form von Subcodes.

Diskursanalytische Befunde und thematische Cluster

Im Folgenden wird das Diskursfeld systematisch nach politischer Positionierung, Akteur:innen, sprachlicher Form und den inhaltlichen Schwerpunkten aufgeschlüsselt und somit die zu Beginn gestellten Teilfragen beantwortet.

Medienlandschaft und politische Positionierung im Diskurs

Von den insgesamt 13 Artikeln ist der Tagesspiegel mit sechs Artikeln (Tagesspiegel +) (Warnecke 2024; Warnecke et al. 2024; Mai und Warnecke 2024; Lange 2024; Lange und Mai 2024; Mai 2024) am häufigsten vertreten. Dazu kommt jeweils ein Artikel von nd-aktuell (Meng 2024), Schwulissimo (Schwulissimo 2024), Der Freitag (Müller 2024), Berliner Zeitung (BLZ 2024), Parität Berlin (paritaet berlin 2024), Süddeutsche Zeitung (Süddeutsche Zeitung 2024) und der taz (Schleiermacher 2024). Von den genannten Zeitungen sind die taz, Der Freitag, nd-aktuell, Süddeutsche Zeitung, Tagesspiegel und Schwulissimo überregional, die anderen sind regionale, das heißt Berliner Zeitungen.

Zu einer Einordnung der Ergebnisse wird im Folgenden auf die politische Ausrichtung der Nachrichtenportale und Zeitungen eingegangen. Für eine Einordnung wird die Selbstverortung der Zeitungen herangezogen. Zu den sich im linken Spektrum befindenden Zeitungen gehören Der Freitag (Buhre 2017), die taz (Sterz 2020) sowie nd-aktuell (nd-aktuell). Die Berliner Zeitung hat eine sozialistisch geprägte Geschichte aus der DDR-Zeit, zur heutigen Verortung gibt es keine eindeutigen Statements. Ebenso hat der Schwulissimo kein Statement zur politischen Ausrichtung, genauso wie der Tagesspiegel. Damit kann die Frage, wer über die Causa berichtet, dahin-

1 Die Haupt- und Subcodes werden im Folgenden in dieser Arbeit kursiv schreiben, damit die Markierung als Code eindeutig ist.

gehend beantwortet werden, dass es Zeitungen des eher linken Spektrums sind. Rechte oder konservativ verortete Zeitungen sind in der Recherche zu diesem Diskurs nicht präsent geworden.

Akteur:innen im Diskurs: Sichtbarkeit und Zitationsfrequenz

Insgesamt sind 50 Sprecher:innen-Beiträge und Zitationen in dem Material vorhanden. Von den 50 Sprecher:innen kommen 12 Personen oder Institutionen zu Wort, die nicht direkt in queeren Projekten tätig sind. Mitarbeiter:innen aus der queeren Jugendzentren und -Projekten machen 76 Prozent der externen Aussagen aus. Diskursdominierend ist hier Nora Scharffenberg und ihr queeres Jugendzentrum, das Lambda. Zusammen werden sie 17-mal zitiert. Teilweise gab es eigene Interviews mit ihr, vieles wurde aus Pressekonferenzen zitiert. Damit machen sie und das Lambda 34 Prozent aller externen Aussagen aus. Andere queere Einrichtungen wie das Q*ube kommen deutlich weniger zu Wort. Aufgrund ihrer hohen Zitationsfrequenz gehören Scharffenberg und das Lambda zu den führenden Sprecher:innen in dem Diskurs.

Der Senat und die Bildungsverwaltung Berlins werden viermal zitiert. Eine weitere Gruppe von Akteur:innen sind Parteisprecher:innen. Außer bei den Grünen handelt es sich bei der CDU, den Linken und der SPD explizit um die queer-politischen Sprecher:innen der Parteien. Parteipolitische Akteur:innen treten mit insgesamt 12 Zitationen auf.

Sprachliche Form und Emotionalität

Im Folgenden werden in Kürze die sprachlichen Phänomene, die festgestellt werden konnten, präsentiert. Dafür wurden Subcodes erstellt, deren Anzahl an codierten Segmenten zur Vereinfachung der Darstellung in Klammern hinter den entsprechenden Code geschrieben werden. Subcodes sind *unseriös* (10) und *Emotionalität* (22). Hier habe ich für spezifisch angesprochene Emotionen drei zusätzlich Unterpunkte erstellt. Diese sind *Wut* (4), *Angst* (2) und *fassungslos* (7). Der Code *unseriös* ist oft deckungsgleich mit emotionalen Passagen, *Emotionalität* und ein eher unkonventioneller Schreibstil gehen oft einher. Die dominierende und am deutlichsten artikulierte Emotion ist *Fassungslosigkeit*. Das gibt Einblicke in die Haltungen der Akteur:innen und Autor:innen, welche offenbar Unverständnis gegenüber der politischen Entscheidung empfinden. Die codierten Emotionen in Summe sowie die teilweise emotional beteiligten Textpassagen zeigen ein eindeutiges Bild einer klaren Positionierung für die Jugendzentren und gegen den politischen Entwurf der finanziellen Kürzungen.

Schwerpunkte des Diskurses: Bedrohung queerer Räume, Vulnerabilität und Aktivismus

Unter der inhaltlichen Gestaltung werden die vier Hauptcodes der inhaltlichen Ebene und die dazugehörigen Subcodes erläutert. Die Hauptcodes dienen lediglich der thematischen Gruppierung, nicht der Codierung. Im Folgenden sind die Ergebnisse der Übersicht halber in einer Tabelle zusammengefasst:

<i>Queere Jugendzentren</i>	<i>Queere Jugendliche</i>	<i>Bedrohung</i>	<i>Aktivismus</i>
Relevanz (32)	Diskriminierung (21)	Kürzung (30)	Forderungen (17)
Safe Space (26)	allein (ge-)lassen (8)	drohende Schließung (32)	Kampf (11)
Community (9)	psychische Probleme (6)	kurzes Bestehen (6)	Protest (15)
Nachfrage (11)			Kritik (14)
			Politik (16)
			Regenbogenhauptstadt (9)

Abb 1. Tabelle Zusammenfassung der Codes des Segmentes ‚Inhalt‘

Die Aufschlüsselung der Codes, wie in der Tabelle zu sehen, verdeutlicht, wie wichtig queere Räume für die queere jugendliche Community sind. Die Jugendzentren werden als Safe Spaces angesehen, in denen sie, im Gegensatz zu anderen öffentlichen Orten, keine Diskriminierung erfahren. Die Codes zeigen jedoch auch, wie gefährdet diese Orte durch die drohenden Schließungen sind. Als Konsequenz sorgen die drohenden Schließungen für Gefühle oder Wahrnehmungen des Alleingelassenseins von Jugendlichen, was die Vulnerabilität dieser Gruppe hervorhebt.

Zudem spielt Aktivismus eine wichtige Rolle in dem Diskurs: Die Proteste, Kritik und Forderungen zielen darauf ab, die Erhaltung der Zentren zu sichern und die angesetzten Beschlüsse zurückzunehmen. Der Aktivismus richtet sich insbesondere an die politischen Entscheidungsträger:innen sowie an das Selbstverständnis Berlins als ‚Regenbogenhauptstadt‘. Der Begriff ‚Regenbogenhauptstadt‘ bezieht sich auf die zugeschriebene Eigenschaft, eine sehr queer-freundliche Hauptstadt zu sein. Der Regenbogen rekurriert auf die Pride-Flagge.

Analyse der Ergebnisse

Wer spricht – und wer schweigt? Präsenz und Positionierungen im Diskurs

Auffallend in diesem Diskurs ist, dass die Kernaussagen in den einzelnen Artikeln oft eine erstaunliche Ähnlichkeit aufweisen, es also keinen Dissens in dem Diskurs gibt. Das kann grundsätzlich mit der politischen Ausrichtung

tung der Medienhäuser in Zusammenhang stehen, die mehrheitlich links ist, wie oben ausgeführt. Innerhalb der Sprecher:innen-Gruppe in dem Diskurs herrscht Konsens über die Daseinsberechtigung der queeren Einrichtungen, die Kürzungen der Gelder werden abgelehnt. Alle Akteur:innen in dem Diskurs vertreten eine queerfreundliche Position. Dies wird schon an den Überschriften der Artikel deutlich, die taz beispielsweise schreibt: „Sparkurs in Berlin: Queere Kids allein gelassen.“ (Schleiermacher 2024), Parität Berlin schreibt: „Geplante Kürzungen im Haushaltsentwurf gefährden die queere Bildung und Gewaltprävention in Berlin!“ (paritaet berlin 2024). Die Aufschlüsselung der Positionen der Akteur:innen zeigt, dass es keinen Dissens über die verhandelten Themen gibt. Akteur:innen, die sich gegen Queerness aussprechen, sind zumindest in dem hier analysierten Diskursausschnitt nicht präsent. Warum aber sind keine Stimmen aus dem eher konservativ-rechten oder eher queer-ablehnendem Feld vernehmbar? Ist dem Thema im antiqueren Umfeld grundsätzlich weniger Aufmerksamkeit und damit auch weniger öffentliches Interesse zugekommen?

Unter dem Gesichtspunkt der politischen Ausrichtung soll nun die Rolle der parteipolitischen Sprecher:innen kurz beleuchtet werden. Sie sprechen sich über das politische Spektrum für eine Rücknahme der Beschlüsse aus. Warum ist es den Parteisprecher:innen ein Anliegen, sich öffentlich gegen die Beschlüsse zu artikulieren? Die Sprecher:innen widersprechen mit ihren Aussagen teilweise der Haltung ihrer je eigenen Parteien, was ihren Beitrag in der medialen Debatte interessant macht. Handelt es sich um die persönliche oder eine randständige Meinung in der entsprechenden Partei? Das Partizipieren in diesem Diskursfeld ist eine nichtparlamentarische Form, politisch Einfluss zu nehmen. Ob damit gegen die eigene Partei oder durch das Angebot alternativer Perspektiven für sie agiert wird, bedarf weiterer Untersuchungen.

Knapp die Hälfte der Artikel, die auffindbar waren und hier analysiert wurden, stammt von der Zeitung Tagesspiegel – in Hinblick auf diese große quantitative Präsenz wird die Gatekeeper-Funktion von Zeitungen deutlich: Die Zeitungen als institutionelles Setting entscheiden, welche Inhalte überhaupt journalistisch aufbereitet werden, wie darüber berichtet wird und welche Personen und Institutionen zu Wort kommen. Somit wird durch die Wahl der Inhalte immer eine Themenselektion vorgenommen (Springer 2022: 2), die ein Diskursfeld formt oder überhaupt erst entstehen lässt. Dadurch entsteht eine Machtposition in dem Diskurs, die automatisch eine Steuerungsfunktion innehat. In diesem Diskurs wird die Gatekeeper-Rolle vor allem vor dem Hintergrund, welche Akteur:innen zu Wort kommen, interessant: Eine Gruppe, die in dem Diskurs nicht vorkommt, sind allerdings die betroffenen Jugendlichen selbst. Die Situation der drohenden Schließungen sowie die Erfahrung des Queerseins werden aus dritter Hand geschildert. In dem von mir erhobenen Material gibt es keinen Hinweis auf und keine Zitation aus einem Interview mit einem queeren Jugendlichen. Dies ist bemerkenswert, da diese Gruppe direkt betroffen durch die Beschlüsse gewesen wäre. Ihre

Perspektive wird jedoch lediglich durch Mitarbeitende der queeren Einrichtungen wiedergegeben, wie hier von Frau Hafemeister vom Q*ube: „Leonie Hafemeister von Q*ube zitiert einen dortigen Besucher, der ein Gedicht dazu geschrieben habe [...] ‚Wenn du komisch bist, juckt es keinen, denn wir sind alle Außenseiter‘, fährt sie fort“ (Schleiermacher 2024). Die Gründe für das Fehlen von Beiträgen queerer Jugendlicher finden keine einfache Erklärung – es bleibt ein sehr markantes Merkmal dieses Diskurses. Durch das Berichten aus dritter Hand hat diese Gruppe in diesem Diskurs nicht die Möglichkeit, ihre Perspektive nach außen zu vertreten. In dem Zitat von Leonie Hafemeister bezeichnet die jugendliche Person sich und andere als Außenseiter – ist das eine Perspektive, die alle queeren Jugendlichen und Besucher:innen teilen?

Zwischen ‚Regenbogenhauptstadt‘ und ‚Rückschrittskoalition‘:
über politische & gesellschaftliche Entwicklungstendenzen im Diskurs

Die politischen Forderungen nach dem Erhalt der Zentren sind begründet mit der Relevanz der queeren Jugendzentren. Dies geschieht oftmals vor dem Hintergrund des Diskriminierungspotenzials außerhalb der queeren Orte. Die Zentren hingegen werden als Orte für eine sichere Gemeinschaft für die Jugendlichen, in denen sie sich frei entfalten können, verstanden: „Für die meisten habe es schon einen großen Wert, sich mit anderen queeren Jugendlichen austauschen zu können und mit dem richtigen Namen und den richtigen Pronomen angesprochen zu werden“ (Meng 2024). Hinsichtlich des Erhalts werden auch durchaus emotionale Positionen vertreten, die die Bedeutung dieser Einrichtungen für die Community deutlich machen. Nora Scharffenberg schreibt hierzu: „Eine jugendliche Person aus der Gruppe hat es so ausgedrückt, als sie von den Kürzungen erfahren hat: Wenn die queeren Jugendzentren schließen, dann gehen die Suizid-Zahlen hoch“ (Meng 2024). Die Zentren haben in der queeren Community eine zentrale Bedeutung, ihre Existenz ist, gemessen an den Aussagen im Diskurs, elementar für die Jugendlichen. Diesbezüglich herrscht in dem Diskurs kein Dissens.

Der politische Charakter wird deutlich an der klaren politischen Adressierung: Hier sind treibende Aspekte die Gefahr einer politischen Entwicklung nach rechts, wie Der Freitag schreibt: „[...] auf eine klare und präsente Gefahr zu verweisen, die im politischen Rechtsruck liegt, der seit der Wahl von Kai Wegners (CDU) ‚Rückschrittskoalition‘ Berlin erfasst hat: der Berliner Senat will in den kommenden Jahren nämlich drei Milliarden Euro einsparen, und nimmt dabei auch und besonders queere Projekte in den Blick“ (Müller 2024). Hier liegen wertende und regierungskritische Elemente vor, wie die Bezeichnung der Berliner Koalition als ‚Rückschrittskoalition‘ sowie die Diagnose eines – queerfeindlichen – Rechtsrucks. An anderen Stellen wird direkt eine Rücknahme der Beschlüsse gefordert. Der Verweis auf die Politik der Regierung in Berlin und die Kritik an dieser findet vor allem vor dem Hintergrund von Berlins Eigenschaft als sehr queerfreundli-

che Stadt statt. So schreibt der Tagesspiegel: „Im Koalitionsvertrag ist unter dem Begriff ‚Regenbogenhauptstadt‘ eine Stärkung und ein Ausbau queerer Projekte festgehalten. Wie kann das mit den aktuellen Kürzungsvorhaben übereinstimmen?“ (Warnecke et al. 2024: 62). Dabei wird zum einen die Enttäuschung über diese wahrgenommene Rückentwicklung deutlich, zum anderen spielt für die Autor:innen (und Akteur:innen) die damit einhergehende Unsicherheit eine Rolle: „Wir haben uns in gewisser Weise in Berlin als sicher verortet – nur, um jetzt festzustellen, dass diese Sicherheit auf wackeligen Füßen steht“, so Scharffenberg“ (Meng 2024).

Diese Dimension des Diskurses führt vor Augen, dass politische Entscheidungen und Entwicklungen negativ aufgefasst und hier Exklusionstendenzen erkannt werden, die Safe Spaces reduzieren und somit die freie Entfaltung innerhalb der (Berliner) Gesellschaft einschränken. Insbesondere in Aussagen der Zeitung Der Freitag werden schwerwiegende Entwicklungen nach rechts und damit starke Freiheitseinbußen festgestellt bzw. befürchtet. Das politische ‚Rechts‘ bedeutet im Kontext von diesem Diskurs vor allem der Wunsch nach einer traditionell-normativen Gesellschaft, die weniger Förderungsgelder in queere Projekte investiert. Der Freitag formuliert es wie folgt: „Und das während eines Rechtsrucks, in dem die Gesellschaft mehrheitlich entscheidet, doch den ‚Homos und den ganzen anderen‘ nicht so viel Raum, Rechte und Finanzen zuzugestehen“ (Müller 2024). nd-aktuell drückt die Sorgen über politische und gesellschaftliche Entwicklungen konkreter so aus: „Gerade mit Blick auf den Rechtsruck lösen die Kürzungen Beklemmung aus. Bei den Wahlen in Sachsen und Thüringen und auch den Gegenprotesten zu den Veranstaltungen des Christopher Street Days in diesem Sommer“ (Meng 2024). Die gesellschaftlichen Entwicklungen und die politischen Entscheidungen werden in dem Diskurs als ein Indikator für den Umgang mit queeren Lebensweisen in den eben genannten Kontexten gesehen: Die Diskursteilnehmer:innen betonen die Abhängigkeit des Schicksals queerer Jugendlicher von wechselnden politischen Machtverhältnissen. Hier zeigt sich, dass geschlechtliche und sexuelle Vielfalt nicht für sich, sondern immer in dem gesellschaftlichen Kontext und den geltenden Normen (re-)präsentiert wird, wie Gippert et al. und Mae es formulieren (Gippert et al. 2008: 14, Mae 2019). Der Diskurs betont immer wieder, das queere Menschen und hier vor allem Jugendliche einer zunehmenden Gefahr durch antiquere Anfeindungen und Diskriminierung ausgesetzt sind: „Auf allgemeine Jugendzentren auszuweichen, ist für die meisten keine Alternative. Denn dort erfahren sie häufig Diskriminierung oder müssen sich verstecken – es sind eben keine Safe Spaces“ (Lange 2024).

Öffentliche Orte und offene Gruppen werden dabei als exkludierende und in Teilen sogar gefährliche Orte für queere Menschen beschrieben. Aus transkultureller Perspektive wird demnach weniger ein Klima der kulturellen Inhärenz (Welsch 2012: 28) beschrieben – die Gesellschaft wird als zunehmend weniger offen und weniger hybridisiert wahrgenommen. Berlin, welches

vormals als ‚Regenbogenhauptstadt‘ galt, wird nun der Rückgang kultureller Vielfalt attestiert.

Fazit

Abschließend sollen die Ergebnisse der Diskursanalyse zusammengefasst werden, um die Frage: Wie gestaltet sich der Diskurs über die drohenden Schließungen der queeren Jugendzentren Berlins im Onlinejournalismus aus einer transkulturellen Perspektive? zu beantworten und einen kurzen Ausblick in die Forschung zu geben.

Die Diskursanalyse hat ergeben, dass im Diskurs ein Fokus auf der Vulnerabilität und Schutzbedürftigkeit queerer Jugendlicher aufgrund (drohender) Diskriminierungserfahrungen gelegt wird. Die Erfahrung des Queerseins wird oftmals im Zusammenhang mit negativen Erfahrungen außerhalb queerer Räume beschrieben. Die Schutzbedürftigkeit steht dabei in Zusammenhang mit einer eher ablehnenden Haltung der Gesellschaft. Eine nicht normative Ausrichtung der Sexualität oder des Geschlechts gehen insofern einher mit Schwierigkeiten in der freien Auslebung. Die ausschließenden gesellschaftlichen Normen sind ein wiederkehrendes Motiv in dem Diskurs, die Erfahrungen des Queerseins stehen oft in Zusammenhang mit diesen Normen. In dem Diskurs wird diesen Normen ein signifikanter Einfluss auf die freie geschlechtliche und sexuelle Auslebung zugeschrieben. Berlin wird zwar nicht grundsätzlich als queerunfreundlich betrachtet, der Begriff der ‚Regenbogenhauptstadt‘ ist jedoch in dem Diskurs mit einer gewissen Ironie belegt.

Eines der markantesten Untersuchungsergebnisse ist, dass queere Jugendliche selbst nicht zu Wort kommen. Queere Einrichtungen bekommen dagegen in dem Diskurs überproportional viel Platz eingeräumt. Diese sind zwar auch von den drohenden Kürzungen betroffen, die Perspektive der Hauptbetroffenen, die Jugendlichen, wird jedoch nicht direkt wiedergegeben. Es entsteht der Eindruck einer eher verkürzten Darstellung von dieser Gruppe von Akteur:innen. Wer Platz und damit Einfluss in dem Diskurs bekommt, steht in einem Ungleichgewicht zur Betroffenheit. Hier stellt sich die Frage nach der Machtverteilung in dem Diskurs. Wie oben erläutert, ist dieser mediale Diskursausschnitt, der in dieser Arbeit untersucht wurde, zu einem gewissen Maße durch die Gatekeeper-Funktion der Medienhäuser zugeschnitten. Genauso wie die Akteur:innen mit ihrer Perspektive zu dem Diskurs beitragen, unterliegt der gesamte Diskurs von Grund auf einer Rahmensetzung. Es wird über die Betroffenen berichtet, nicht durch sie selbst. Ihnen stand hinsichtlich der politischen Entscheidung über ihre Räume weniger Macht zu als anderen Akteur:innen. Offensichtlich setzt sich dieser Trend auch in dem Diskurs über sie und über ihre Einrichtungen fort.

Insgesamt konnte diese Untersuchung nur ein kleines Diskursfeld beleuchten, für ein größeres Bild wäre es interessant, weitere Faktoren miteinzubeziehen. Eine Erweiterung um Social Media oder Print würde mehr Bereiche

und somit möglicherweise auch eine größere Varianz der Akteur:innen und Aussagen abdecken. Sind auf anderen Plattformen auch andere politische Meinungen zu finden? Haben die queeren Jugendlichen für sich eine andere Öffentlichkeit gesucht, um auf das Thema aufmerksam zu machen? Ebenfalls Raum für weitere Forschung bietet das allen Diskursen inhärente Machtgefälle. Ein Diskurs ist eine große, komplexe Entität, deren Entwicklung und Präging, genau wie gesellschaftliche Prozesse, nie in einem Machtvakuum geschieht. Eine Aufschlüsselung der Machtstrukturen wäre ein sehr interessanter Ansatzpunkt für ein tieferes Verständnis des Diskurses, seiner Entwicklung und seiner Partizipant:innen.

Literaturverzeichnis

Buhre, Jakob. 2017. „Viele Zeitungen vertreten nicht das Interesse ihrer Leser.“ Interview mit Jakob Augstein. *Planet*, 17. Februar 2017. Zugriff 11.3.2025. <https://www.planet-interview.de/interviews/jakob-augstein/49542/>.

Bundeszentrale für politische Bildung. 2018a. „LSBTIQ-Lexikon. Gender.“ *bpb.de*. Zugriff 4.3.2025. <https://www.bpb.de/themen/gender-diversitaet/ge-schlechtliche-vielfalt-trans/500918/gender/>.

Bundeszentrale für politische Bildung. 2018b. „LSBTIQ-Lexikon. Queer / queer lebende Menschen.“ *bpb.de*. Zugriff 4.3.2025. <https://www.bpb.de/the-men/gender-diversitaet/geschlechtliche-vielfalt-trans/500947/queer-queer-lebende-menschen/#footnote-target-1>.

Duden online: „Diskurs“. Zugriff 29.12.2025. <https://www.duden.de/recht-schreibung/Diskurs>.

Gippert, Wolfgang, Petra Götte und Elke Kleinau. 2008. „Transkulturalität: gender- und bildungshistorische Perspektiven. Zur Einführung in den Band.“ In *Transkulturalität. Gender- und bildungshistorische Perspektiven*, hrsg. von Wolfgang Gippert, Petra Götte und Elke Kleinau, 9–26. Bielefeld: transcript Verlag.

Groß, Melanie. 2021. „Queer in der Offenen Jugendarbeit.“ In *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*, hrsg. von Ulrich Deinet, Benedikt Sturzenhecker, Larissa von Schwanenflügel und Moritz Schwerthelm, 871–881. Wiesbaden: Springer VS.

Janowitz, Michael. 2022. „Überlegen wie Arbeitgeber‘. Prekarisierung als performativer Organisationsprozess in der Jugendarbeit.“ In *Jahrbuch für Pädagogik. Neue Arbeitsverhältnisse – Neue Bildung*, hrsg. von Anke Wischmann, Susanne Spieker, David Salomon und Jürgen-Matthias Springer, 207–221. Weinheim: Beltz Juventa.

Keller, Reiner. 2011. *Diskursforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Konsolidierungsliste. Haushalt Berlin 2025 (2024). In *taz.de*, o.D. Zugriff 18.2.2025. <https://www.tagesspiegel.de/berlin/downloads/hier-gibts-die-ganze-streichliste-des-senats-fur-2025>.

Mae, Michiko. 2019. „Transkulturalität: ein neues Paradigma in den Kulturwissenschaften, der Geschlechterforschung und darüber hinaus.“ In *Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung*, hrsg. von Beate Kortendiek, Birgit Riegraf und Katja Sabisch, 313–322. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Mey, Günter, Rubina Vock und Paul Sebastian Ruppel: „Grounded-Theory-Methodologie.“ In *study-lektor.de*, o.D. Zugriff 1.3.2025: <https://studi-lektor.de/de/tipps/qualitative-forschung/grounded-theory.html>.

nd-aktuell: Über Uns. In *nd.aktuell.de*. Zugriff 12.01.2025. <https://genossenschaft.nd-aktuell.de>.

Passe, Moritz. 2021. „Die Relevanz queerer Jugendzentren für trans* und inter* Jugendliche und junge Erwachsene am Beispiel NRW.“ In *Geschlecht: Divers. Die »Dritte Option« im Personenstandsgesetz – Perspektiven für die Soziale Arbeit*, hrsg. von Melanie Groß und Katrin Niedenthal, 201–210. Bielefeld: transcript Verlag.

Springer, Nina. 2022. „Journalismus und Gatekeeping.“ In *Handbuch Journalismustheorien*, hrsg. von Martin Löffelholz und Liane Rothenberger, 1–14. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Sterz, Christoph. 2020. „Subjektiver Journalismus ist ‚nicht schlechter‘. Interview mit Ulrike Winkelmann.“ In *deutschlandfunk.de*, 4. August 2020. Zugriff 30.12.2025. <https://www.deutschlandfunk.de/neue-taz-co-chefredakteurin-subjektiver-journalismus-ist-100.html>.

VERBI Software. 2024. MAXQDA. Software für qualitative Datenanalyse. Version (24.7.0). Berlin: Sozialforschung GmbH.

Welsch, Wolfgang. 2012. „Was ist eigentlich Transkulturalität.“ In *Kulturen in Bewegung. Beiträge zur Theorie und Praxis der Transkulturalität*, hrsg. von Dorothee Kimmich und Schamma Schahadat, 25–40. Bielefeld: transcript Verlag.

Material für die Diskursanalyse

BLZ. 2024. „Pankow Grüne fordern Rettung des Jugendzentrums LAMBDA.“ *Berliner Zeitung*, 11. Dezember 2024. Zugriff 17.12.2024. <https://www.berliner-zeitung.de/news/pankow-gruene-fordern-rettung-des-jugendzentrum-lambda-li.2280704>.

Lange, Nadine. 2024. „Queere Projekte auf der Streichliste: Bedrohte Jugendzentren sind fassungslos.“ *Tagesspiegel* (+), 29. November 2024. Zugriff 18.12.2024. <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/queerspiegel/queere>

-projekte-auf-der-streichliste-bedrohte-jugendzentren-sind-fassungslos-12786404.html.

Lange, Nadine und Dominik Mai. 2024. „Kürzungspläne bei queeren Jugendzentren in Berlin: Alfonso Pantisano wurde nicht einbezogen.“ *Tagesspiegel*, 4. Dezember 2024. Zugriff 11.12.2024. <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/queerspiegel/kurzungsplane-bei-queeren-jugendzentren-in-berlin-alfonso-pantisano-wurde-nicht-einbezogen-12817457.html>.

Mai, Dominik. 2024. „Queere Jugendzentren in Berlin vor dem Aus: SPD Queer fordert Rücknahme der schwarz-roten Sparbeschlüsse.“ *Tagesspiegel*, 1. Dezember 2024. Zugriff 18.12.2024. <https://www.tagesspiegel.de/berlin/queere-jugendzentren-in-berlin-vor-dem-aus-spd-queer-fordert-rucknahme-der-schwarz-roten-sparbeschlusse-12802514.html>.

Mai, Dominik und Tilmann Warnecke. 2024. „Sparliste des Berliner Senats: Welche queeren Projekte und Initiativen nun um ihre Förderungen bangen.“ *Tagesspiegel* (+), 27. November 2024. Zugriff 18.12.2024. <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/queerspiegel/sparliste-des-berliner-senats-welche-queeren-projekte-und-initiativen-nun-um-ihre-forderungen-bangen-12778157.html>.

Meng, Laura. 2024. „Kürzungen in Berlin: Aus für queere Jugendarbeit?“ *nd-aktuell*, 6. Dezember 2024. Zugriff 11.12.2024. <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1187365.haushalt-kuerzungen-in-berlin-aus-fuer-queere-jugendarbeit.html>.

Müller, Tazio. 2024. „Politik: Kämpfen für queere und bedrohte Projekte.“ *Der Freitag*, 5. Dezember 2024. Zugriff 18.12.2024. <https://www.freitag.de/autoren/tazio-mueller/kaempfen-fuer-queere-und-bedrohte-projekte>.

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V. 2024. „Geplante Kürzungen im Haushaltsentwurf gefährden die queere Bildung und Gewaltprävention in Berlin!“ *paritaet berlin*, o.D. Zugriff 5.1.2025. <https://www.paritaet-berlin.de/aktuelles/detail/geplante-kuerzungen-im-haushaltsentwurf-gefaehrden-die-queere-bildung-und-gewaltpraevention-in-berlin>.

Schleiermacher, Uta. 2024. „Sparkurs in Berlin: Queere Kids allein gelassen.“ *taz.de*, 28. November 2024. Zugriff 4.1.2025. <https://taz.de/Sparkurs-in-Berlin!/6048609/>.

Schwilissimo. 2024. „Rotstift bei Lambda Berlin – Queere Organisation schlägt Alarm.“ *Schwilissimo*, 21. November 2024. Zugriff 11.12.2024. <https://schwilissimo.de/neuigkeiten/rotstift-bei-lambda-berlin-queere-organisation-schlaegt-alarm>.

Süddeutsche Zeitung. 2024. „Finanzminister niedergebrüllt: Lauter Protest gegen Sparpläne bei queerem Weihnachtsmarkt.“ *Süddeutsche Zeitung*, 26. November 2024. Zugriff 17.12.2024. <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/finanzsenator-niedergebruehlt-lauter-protest-gegen-sparplaene-bei>

-queerem-weihnachtsmarkt-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-241126-930-299574.

Warnecke, Tilmann. 2024. „Queeres Jugendzentrum von Lambda in Berlin. ‚Wir machen derzeit Notfallpläne‘.“ *Tagesspiegel* (+), 5. Dezember 2024. Zugriff 16.12.2024. <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/queerspiegel/queeres-jugendzentrum-von-lambda-in-berlin-wir-machen-derzeit-notfall-plane-12825065.html>.

Warnecke, Tilmann, Dominik Mai, Robert Kiesel und Nadine Lange. 2024. „Sparliste des Berliner Senats: Queere Jugendzentren stehen vor dem Aus – weitere Projekte von Kürzungen betroffen.“ *Tagesspiegel* (+), 22. November 2024. Zugriff 17.12.2024. <https://www.tagesspiegel.de/berlin/sparliste-des-berliner-senats-queere-jugendzentren-stehen-vor-dem-aus--weitere-projekte-von-kurzungen-betroffen-12753482.html>.



Julia Luise Maria Klinckmann
c/o Institut für Empirische Kulturwissenschaft
Edmund-Siemers-Allee 1 (West)
20146 Hamburg
Julia.klinckmann@studium.uni-hamburg.de